

Jalta

*Positionen zur
jüdischen Gegenwart*

EXILE



Ein Kunstheft

HERAUSGEGEBEN VON

Micha Brumlik/Marina Chernivsky/Max Czollek/Hannah Peaceman
Anna Schapiro/Lea Wohl von Haselberg

AUSGABE N° 05

1/2019 — 2/5779



AUFBRUCH INS EXIL



Liebe Leser*innen, liebe Verbündete,

Jüdische Geschichte ist eine Geschichte des Exils. Viele kulturelle und religiöse Ausdrucksweisen sind auf Grund von Exilerfahrungen entstanden. Wenn wir uns heute mit dem Judentum befassen, dann beziehen wir uns also auf eine Tradition jüdischer Religion, Intellektualität und Kunst, die mit dieser Geschichte in Verbindung steht. Aber das Exil existiert auch in der Gegenwart. Mit *Exile. Ein Kunstheft* wollen wir nach den Potentialen des Exils fragen. Welche (künstlerischen) Perspektiven ermöglicht das Exil? Welche Exile ermöglichen neue Perspektiven? Und welche jüdischen und nicht-jüdischen Gegenwarten entstehen dabei?

Die vorliegende Ausgabe ist ein Versuch, vom Ort der Kunst aus Brücken zu schlagen in eine Vergangenheit, die von der wütenden Jalta des Talmuds bis ins Heute reicht. Und danach zu fragen, wie eine zu gestaltende Zukunft aussehen könnte und sollte. An diesem Versuch sind wir als Herausgeber*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen nicht ganz uneteiligt. Dabei haben wir uns nicht zufällig für die Kunst entschieden, denn sie ermöglicht dem Denken eine zentrale Operation: die Verschiebung der eigenen Wahrnehmung und die Möglichkeit zur radikalen Imagination.

Die im vorliegenden Heft versammelten Arbeiten und Texte formulieren unterschiedliche Perspektiven auf diese Fragen. Es entsteht eine mobile Ausstellung, die man mit den Händen blättern und mit den Augen begehen kann, transportabel, auf- und ausstellbar in unterschiedlichen Räumen, zeitgleich oder versetzt – Ausdruck und Reflexion des Heftthemas Exil. Mit dem fünften Heft

wollen wir zugleich die Tür zu einem Raum öffnen, der sich zwischen einer nationalen und einer religiösen Bestimmung des Judentums auftut. Dieser Raum hat zur Voraussetzung, die eigene Kreativität selbstbestimmt in die Auseinandersetzung mit dem Judentum und seinen Traditionen einzubringen. Die Bedingungen für einen solchen Zugriff haben wir in den letzten zwei Jahren gemeinsamer Arbeit vermessen: *Selbstermächtigung – Desintegration – Allianzen – Gegenwartsbewältigung*. Darum sei an dieser Stelle noch einmal allen Autor*innen gedankt, die zu den bisherigen Heften beigetragen haben. *Jalta* ist der Sound, der aus all diesen Stimmen entsteht.

In den Monaten zwischen dem Abschluss des vierten Hefts zu *Gegenwartsbewältigung* und dem vorliegenden *Exile*-Heft ist einiges in Deutschland passiert, was es zu bewältigen galt. Das ließ auch die Redaktion von *Jalta* nicht in Ruhe, die im September 2018 eine gemeinsame Erklärung gegen die „Juden in der AfD“ veröffentlichte und damit für ein paar Wochen stärker in das Licht medialer Öffentlichkeit rückte. Der Untertitel von *Jalta* „Positionen zur jüdischen Gegenwart“ ist also nicht nur ein Heftmotto, sondern gilt auch für die gesellschaftspolitische Debatte. Daher haben wir uns entschieden, diese Ausgabe mit einer Dokumentation des Protests gegen die „Juden in der AfD“ einzuleiten.

In der Rubrik „(Nach) Jalta“ stehen fünf Beiträge. Mit Jeanine Meerapfel, Filmemacherin und Präsidentin der Akademie der Künste Berlin, sprachen wir über das Exil als Ausgangspunkt und Bedingung für künstlerisches Arbeiten. In ihrem Beitrag über Bat Rav Hisda widmet sich Cecilia Haendler einer weiteren Frau aus dem Talmud. Von Verlust und Erinnerung – und damit von zwei Seiten des Exils – erzählen die Gedichte von Zahava Khalfa. Die Rubrik endet mit einem Beitrag von Uffa Jensen zu einer Frage, die uns seit der Benennung des Magazins nach einer wütenden Frau aus dem Talmud umtreibt – ob Zorn nämlich jemals gerecht sein kann.

Der Themenschwerpunkt „Exile“ beginnt mit einem Essay von Arielle Angel, der sich mit den Arbeits- und Denkbedingungen jüdischer Künstler*innen in den USA befasst. Der Text ist im Rahmen einer Kooperation mit dem New Yorker Magazin *Jewish Currents* aus dem Englischen übersetzt worden. Das Interview mit Maya Schweizer behandelt ihre filmische Arbeit *A Tall Tale*, von der die darauffolgende Strecke von Filmstills einen Eindruck vermittelt. Der Text von Thi Nguyen* nimmt noch einmal das dritte Heftthema *Allianzen* auf und befasst sich mit der Frage desintegrierter Verbindungen aus Sicht einer nicht-jüdischen marginalisierten Perspektive. Mit *Ich bin die Mizrahit* veröffentlichen wir erstmalig eine deutschsprachige Übersetzung des wohl bekanntesten Gedichts der israelischen Lyrikerin Adi Keissar. Michael Heinzmann befasst sich in seinem Text mit dem Exil als mystischer Figur in der Kabbala.

Valentin Lutset geht der Frage nach, unter welchen Umständen das Schwein kosher wird, wofür er alle möglichen religiösen jüdischen Autoritäten verwurstet. Anschließend haben wir einen Text von Mirjam Wenzel aufgenommen, Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, in dem sie danach fragt, was Museumsobjekte den Besucher*innen von Migration, Diaspora und Exil erzählen. Wir freuen uns ganz besonders, danach einen Text des unlängst von Autor*innen und Künstler*innen gegründeten Kollektivs Ministerium für Mitgefühl abzudrucken – durch Gerhild Steinbuch spricht die Ministydra des Ministeriums. Nino Binashvili fragt in ihrer künstlerischen Arbeit nach dem Preis unterschiedlicher Exile und danach, wer sie in den jeweiligen Gesellschaften zu sein hätte. Der wissenschaftliche Essay von Ansgar Martins und Leonie Wellmann diskutiert das Verhältnis der Kritischen Theorie zum Judentum. Ein Auszug aus dem Theaterstück *Double Crisis* gewährt einen Einblick in Sivan Ben Yishais apokalyptische, aggressive und witzige Abrechnung mit der Gegenwart. Die Rubrik endet mit einem Beitrag der israelischen Künstlerin Yael Frank. Sie befasst sich mit den physischen Bedingungen des Sichaufhaltens an unterschiedlichen Orten: Schweiß und Übersetzung.

In der Rubrik „Juden* und ...“ beschäftigen sich zwei Texte mit dem Thema Migration. Die Sektion hätte darum diesmal auch "Wir alle und Heime" heißen können. Der syrische Autor Mudar Al Haggi befasst sich mit der Gegenwart, wenn er in dem Hörspiel *Barsach* seine Lebensrealität in einer Geflüchtetenunterkunft beschreibt. Diese Erfahrung nimmt Anna Schapiro in ihrem Text „Fühlen Sie sich wie zu Hause, aber vergessen Sie dabei nicht, dass Sie zu Gast sind“ auf; sie begibt sich darin in ‚ihre‘ ehemaligen Heime. Beide Texte sind Auszüge längerer Arbeiten.

In der Sektion „Vergessen, Übersehen, Verdrängt, Aufgefallen“ versammeln wir Dinge, auf die wir hinweisen, an die wir erinnern oder die wir hervorheben wollen. Den Anfang macht ein Text von Jason Francisco, Michael Rubenfeld und Magdalena Rubenfeld Koralewska zu FestivALT, einem alternativen jüdischen Theaterfestival in Krakau. Anschließend folgt ein Text von Werner Renz über Fritz Bauers Buch zur Sexualstrafrechtsreform. Die Rubrik beschließt ein längerer Essay, den Atina Grossmann Anfang der 1980er Jahre anlässlich seines Abschieds aus Deutschland verfasst hatte. Ein historisches Zeugnis, das angesichts der Rede Broders vor der AfD-Bundestagsfraktion Ende Januar 2019 wieder an Relevanz gewonnen hat.

In der Rubrik „Streitbares“ finden sich vier Beiträge. Hannimari Jokinen beleuchtet das fotografische Werk von Marc Erwin Babej. Lea Wohl von Haselberg untersucht den Umgang in Deutschland mit nationalsozialistischem Filmerbe. Der dritte Text von Sigmount Königsberg ist ein ausführlicher Leserbrief, der

auf den Essay von Yasemin Shooman „*Wer redet für wen und mit wem?*“ antwortet, der in *Jalta* 3 erschienen ist. Den Abschluss macht ein Text von Micha Brumlik zum Thema Desintegration.

Es freut uns sehr, dass *Jalta* im In- wie Ausland immer mehr Aufmerksamkeit zuteil wird. Wir kooperieren nun mit der Israelischen Nationalbibliothek, in deren Archiven die Zeugnisse der vielen jüdischen Exile durch die Jahrhunderte versammelt liegen. Wir sind außerdem froh, dass wir mit *Jewish Currents*, einem jungen jüdischen Magazin aus New York, den Austausch von Artikeln vereinbaren konnten. Mögen viele weitere folgen.

In diesem Sinne wünschen wir ein experimentelles Lesen. Und viel Spaß mit unserer portablen Ausstellung.

MAX CZOLLEK / ANNA SCHAPIRO
(Heftverantwortliche für *Jalta* N° 05)

Inhaltsverzeichnis

1 — א

(NACH) JALTA

12 Jüdischer demokratischer Protest

Institutionelle und zivil-gesellschaftliche Widerstände gegen die Gründung der Gruppe „Juden in der AfD“ im Herbst 2018.

Ein Redaktionsprotokoll

Hannah Peaceman/Max Czollek/

Lea Wohl von Haselberg

19 „Dem Anderen das Gefühl zu geben: das ist eine Hand, nicht eine Waffe, die ich vor mir halte“

Ein Gespräch mit Jeanine Meerapfel

Max Czollek / Anna Schapiro

27 Bat Rav Hisda / בת רב חסדא

The Most Mentioned 'Nameless' Female Figure in the Babylonian Talmud

Cecilia Haendler

34 Vier Gedichte

Zehava Khalfa

39 Kann Zorn gerecht sein?

Gedanken über eine alte Erzählung

Uffa Jensen

2 — ב

EXILE

48 Kunst im Ausnahmezustand

*Spielen Künstler*innen eine Rolle im Widerstand?*

Arielle Angel

57 „You’re Asking a Ghost if He Believes in Ghosts“

Ein Gespräch mit Maya Schweizer

Anna Schapiro

66 Desintegrierte Allianzen

*Thi Nguyen**

73 Ich bin die Mizrahit / אני המזרחית

Adi Keissar

78 Die Kabbala im Exil

Michael Heinzmann

85 Zur Schweinefrage

Valentin Velvel Lutset

88 Emigration, Exil oder Diaspora

Die Perspektive der Dinge im

Jüdischen Museum Frankfurt

Mirjam Wenzel

99 Ministydra sagt

Gerhild Steinbuch

3 — א JUDEN* UND ...

103 Calculating the Price of Exile

Nino Biniashvili, mit einer
Einführung von Anna Schapiro

106 Die zweite babylonische

Verwirrung

*Ausdrucksprobleme in
der Kritischen Theorie*

Ansgar Martins / Leonie Wellmann

111 Your Very Own Double Crisis Club

*Ein übersetztes Klagelied
mit furchtbarem Akzent*
Sivan Ben Yishai

123 Double Trouble

Yael Frank

130 Barsach

*Auszug aus dem
gleichnamigen Hörspiel*
Mudar Al Haggi

**139 Fühlen Sie sich wie zu Hause,
aber vergessen Sie dabei nicht,
dass Sie zu Gast sind.**

*Auszug aus dem
gleichnamigen Hörstück*
Anna Schapiro

4 — 7

VERGESSEN, ÜBERSEHEN, VERDRÄNGT, AUFGEFALLEN

- 150 FestivALT**
Michael Rubenfeld/Jason Francisco/
Magdalena Rubenfeld Koralewska
- 152 Übersehene Kämpfe**
*Fritz Bauers Einsatz für
die Strafrechtsreform*
Werner Renz
- 154 Ein offener Brief aus New York an
Henryk Broder und die taz**
Atina Grossmann

5 — 7

STREITBARES

- 166 Model vor düsterer Landschaft**
*Anmerkungen zum fotografischen Werk
von Marc Erwin Babej*
Hannimari Jokinen
- 177 Ist das Kunst, oder ...?**
*Zum Umgang mit
dem nationalsozialistischen Filmerbe*
Lea Wohl von Haselberg
- 182 Wer wird von wem gehört?**
*Eine jüdische Perspektive auf Themen
des jüdisch-muslimischen Dialogs*
Sigmount Königsberg
- 189 Ein Kommentar zu Desintegration**
Micha Brumlik
- 195** Autor*innen
- 203** Abbildungsverzeichnis
- 204** Impressum

Impressum

Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart

AUSGABE N° 05, 1/2019 — 2/5779:

Exile. Ein Kunstheft

HERAUSGEGEBEN VON

Micha Brumlik / Marina Chernivsky /
Max Czollek / Hannah Peaceman /
Anna Schapiro / Lea Wohl von Haselberg

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER

DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

COPYRIGHT

© 2019 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

WEBSITE

www.neofelis-verlag.de

UMSCHLAGGESTALTUNG & LAYOUT

Hartmut Friedrich
kontakt@hartmutfriedrich.com

LEKTORAT & SATZ

Neofelis Verlag (fs / ae)

DRUCK

PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2510-3725

ISBN (Print): 978-3-95808-222-9

ISBN (PDF): 978-3-95808-273-1

ERSCHEINUNGSWEISE

zweimal jährlich

Jahresabonnement 28,- € (Förderabo: 42,- €)

Einzelheft 16,- €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung
oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Die aktuelle Ausgabe erscheint mit
freundlicher Unterstützung der

**RICHARD M. MEYER
STIFTUNG**

